



ter dar, der, bei aller darin sich abspiegelnden kleinlichen Auffassung der Sachlage nicht ohne Interesse beobachtet werden kann. Während der Graf von Paris, der sich immer weniger der legitimistischen Partei verschließt, bei dem Grafen v. M'rode, dem bekannten Clericalen, speist, ladet der Herzog von Anmale in sehr ostentativer Weise Herrn Thiers zur Tafel und hat sogar die Aufmerksamkeit, den neu in die Familie Orleans eingewinkelten Fürsten Czartoryski nicht einzuladen, damit dies Herrn Thiers in seiner Stellung zu dem Grafen D'eloff keine Verlegenheiten bereite. Dieser Letztere hat am 23. bei Thiers dinit, der den Votischer des Czars mit der äußersten Liebenswürdigkeit behandelt. Ueberhaupt ist Graf D'eloff der Löwe des Tages in Versailles und Paris. Selbst die radicale Partei überhäuft ihn mit Schmeicheleien und das Organ Gambetta's, die „Republique française“, widmet ihm einen Artikel, wie ihn die „Kreuzzeitung“ anno 1850 nicht anerkennender hätte schreiben können.

Dieser Tage haben drei Speculanten aus Aix-les-Bains bei Thiers eine Audienz gehabt, um bei ihm die Vortheile der Wiedereinführung der öffentlichen Hazardspiele in Frankreich auf's Wärmste zu befürworten. Thiers, der seinerzeit viel zur Aufhebung der Spielhöllen in Frankreich beigetragen hatte, soll diesmal die Sache nicht unbedingt von der Hand gewiesen haben.

Die Sammlungen zur Tilgung der drei Milliarden Kriegsschuld sind jetzt eine Hauptfrage für die Pariser Presse, und vor allen anderen Blättern entwickelt der „Moniteur Universel“ eine riesige Thätigkeit, um diese Sache in Fluß zu bringen. Am 25. d. hat sich das Ober-Comité der Dames-patronesses der nationalen Subscription constituirt und das Statut, nach welchem die Sammlungen veranstaltet werden sollen, angenommen. Unter den zahllosen Beitrittserklärungen, welche in das „goldene Buch des Patriotismus“ bereits eingetragen sind, befindet sich auch die von „Hilfsbedürftigen“, welche einen Theil der ihnen von der öffentlichen Wohltätigkeit gespendeten Gaben auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen bereit sind. Es fragt sich jetzt nur noch, ob auch die Kategorie der Millionäre sich in entsprechendem Verhältnis an diesen Sammlungen „betheiligen“ wird.

Von historischem Interesse ist die folgende Meldung des orleanistischen „Français“: „Der Kaiser Napoleon III. hat letzten Samstag in Dover verbracht; er erwartete dort die Nachrichten aus Paris, und man versichert uns, daß man in seiner Nähe, und sozusagen vor aller Welt, die Frage der Möglichkeit einer Ausschiffung an den Küsten der Normandie verhandelte. Wir würden die Meldung, aus wie guter Quelle sie auch kommen mag, nicht aufnehmen, wenn wir nicht die Anschläge von Boulogne und Straßburg noch im Gedächtnis hätten.“

Die Commission für die Acte der Regierung vom 4. September hörte gestern einen Bericht D'eloff's über die Umtriebe gewisser politischer Verbindungen im südlichen Frankreich und namentlich der Ligue du Sud-Ouest. Diefelbe, nicht zu verwechseln mit der vielleicht noch mächtigeren Ligue du Midi, umfaßt, nach dem Bericht, die eif zwisch dem Mittelmeer und dem atlantischen Ocean gelegenen Departements, die Dordogne mit eingeschlossen. Ihre

sind, wo das Auge sich nur an den sonderbaren Naturgebilden der sogenannten Felsstädte laben und weiden kann. Wie wir an den Abbildungen sehen, stehen hier die Felskegel gleich natürlichen Festungen und Burgen mit Thürmen und Zinnen, an denen kein Baum und kein Gesträuch zu bemerken ist. And doch hofft man, hier einst blühende Städte und einen fruchtbaren Landbau sehen zu können.

Die schwere und äußerst große Maschine des Zuges leucht weiter, bis sie nach hundertstündiger Fahrt an das Wasatch-Gebirge gelangt. Hier zeigt uns das Stereoskop staunensregende Schluchten und Thäler. Schon hier, im sicheren Hafen eines Salons, schaudert man beim Anblicke dieser Naturgebilde, um wie viel mehr furchterregend muß es dort im dahinbrausenden zerbrechlichen Wagen sein! — Die Schildderung des Vortragenden bei der Durchfahrt durch das sogenannte Teufelsthor verursachte uns ein Gruseln. Es war bereits Nacht. Ein laut tosender Gebirgsbach zeigte an, daß die Passage durch eine Schlucht naht.

Ein Blick aus dem Fenster zeigt ein erhabenes Bild. Eine Brücke, ein elendes Holzgerüste, ist zu überfahren. Zahlreiche Fackelmänner stehen auf der Brücke, der Ueberfahrt zu leuchten. Der Train bleibt hart vor der Brücke stehen, das Locomotiv muß erst allein hinüber. Der Zug harrt; da geschieht von rückwärts ein Stoß und er läuft voran. Er sollte so hinüber laufen, aber er bleibt in der Mitte stehen. Das Gerüst kracht und ächzt, aber es hilft nichts. Es erfolgt noch ein Stoß und diesmal gelingt's. Wir Zuhörer mußten aufathmen; wie leicht mag es jetzt den

Hauptstadt war Toulouse; demächst zählte sie in Carcassonne, Narbonne, Perpignan u. s. w. die meisten Anhänger; ihre Führer waren der von Gambetta zum Präfecten von Toulouse ernannte Journalist Duportal, Marcon, der Maire von Carcassonne und Dijon, das Oberhaupt der in Narbonne proclamirten Commune. Der Bericht verbreitet sich weitläufig über den Antheil, welchen die Ligue an dem in der letzteren Stadt ausgebrochenen Aufstande gehabt hätte; beständig mit der Delegation von Tours und Bordeaux verbündet, hatte die Ligue sich eine Verschmelzung des Jacobinismus und des Socialismus zum Ziele gesetzt. Der Bericht sagt nicht, ob und etwa in welcher Form diese Ligue heute noch fortbesteht, aber er häuft auf die Männer vom 4. September die Anklage schwerer Mitschuld an ihren Untrieben.

**Die Polen und die Südslaven.**

Der „Allg. Ztg.“ schreibt man aus Berlin: „Es ist bekannt, daß seit der Aufrichtung des deutschen Reiches Fürst Bismarck der wärmste Freund Oesterreichs ist; mehr als einmal hat er es offen ausgesprochen, daß Oesterreichs Bestand und Kräftigung eine Lebensfrage für Deutschland sei. Je aufrichtiger man aber an entscheidender Stelle die große Wendung willkommen hieß, welche mit dem Sturze des Pohlenwart'schen Cabinets eintrat, desto bedenklicher sieht man der augenblicklichen Politik der cisleithanischen Regierung zu, welche in die Fehler des Bürgerministeriums von 1867 und 1868 zu verfallen droht. Es gilt dies besonders von dem Verhalten zu den Polen. Von vornherein war die Frage des Ausgleichs mit Polen maßgebend für die Machtstellung des Ministeriums; man mußte sich mit ihnen auseinandersetzen, bevor man den Reichsrath berief, um die Wahlreform in die Hand zu nehmen. Verhandelt wurde nun freilich mit den Polen gleich nachdem Fürst Auerstperg installirt war, aber ohne Erfolg, weil man ihnen weniger Concessionen machen wollte, als selbst der Verfassungsausschuß dereinst unter der Führung von Giskra und Herbst zuzugestehen bereit war. Eine solche Hartnäckigkeit war um so weniger politisch, als die galizischen Resolutionen von 1868, welche einst das Maximum der polnischen Forderungen, jetzt längst als das Minimum derselben im Lemberger Landtag gelten. So mußte der polnische Unterhändler, Graf Wodzicki, seine Instruktionen als erschöpft erklären; nichtsdestoweniger wollten die Polen nicht mit der Regierung brechen und erschienen im Reichsrath. Aber auch dort hat man sie zurückgestoßen, während die Regierung ihre Stimmen nothwendig zu der Zweidrittelmehrheit braucht; das Amendement Czerkasski, welches bezweckte, die Bereitschaft des Reichsraths zur Erfüllung der polnisch-galizischen Wünsche in einem besondern Passus auszudrücken, wurde in der Abrededebatte verworfen und der Ausgleich mit Galizien als eine von der Einführung directer Wahlen untrennbare Maßregel erklärt. Glaubt man denn wirklich so zum Ziele zu kommen?“

Man könnte sich dabei doch sehr verrechnen, zumal von Rußland kürzlich Schritte geschritten sind, um einen Ideenaustausch darüber einzuleiten, ob nicht eine Verständigung mit Polen herbeizuführen wäre. Die Angelegenheit ist noch in den ersten Stadien vertraulicher Correspondenz, aber sie verdient nichtsdestoweniger Passagieren gewesen sein! — Durch solch' schauderhafte Schluchten hindurch war endlich die Station Echo in dem ebenso genannten Bergeschnitt erreicht. Jetzt geht es auswärts bis nach Ogden. Hier ist schon Mormonenland und bleich und kränzlich aussehende zarte Mormonenkinder reichen den Passagieren Erfrischungen, mit Honig gemischten Apfelwein dar. Von hier macht man einen Ausflug nach Neu-Jerusalem (Great Saltlake City), von welchem der nächst folgende Vortrag handeln wird.

So weit sind wir auf diesem wunderbaren Riesenwerke der Pacific-Bahn gelangt, nicht ohne die Gefahr, irgend ein Unglück zu erleben. Ein Zusammenstoß zweier entgegenlaufender Trains ist dort viel gefährlicher, als hier, da die Waggonen so gebaut sind, daß sie bei solchem Unfall sich nicht über einander thürmen, sondern immer in dem andern hineinlaufen, so daß vier bis fünf Waggonen einem einzigen gleichen. Da muß dann freilich Alles zu Grunde, und zur Winterszeit, wo in Defen geheizt wird, Alles in Flammen aufgehen. Das geschieht aber sehr selten, weil die Züge nicht schnell gehen. Auch von Ueberfällen der Indianer soll wenig zu fürchten sein.

Der schönste und interessanteste Theil der Strecke: vom Salzsee, mit seinen Heiligen des Jenjeits, bis S. Francisco, mit den Silber- und Goldminen und seinen habfüchtigen, zusammengewürfelten Bewohnern und ihrem Zustande, wird uns gewiß am meisten erregen.

ger die vollste Aufmerksamkeit Oesterreichs, da das, was Rußland jetzt den Polen zu bieten bereit sein würde, sehr wesentlich auf das Maß der Concessionen influiren müßte, die Oesterreich seinen Polen geben kann. Man wird dabei auch zu beachten haben, daß gerade Führer der Nationalrussen, wie Fadsjew, anerkennen, daß die Ausöhnung mit Polen eine Nothwendigkeit für die große slavische Zukunftspolitik Rußlands ist.

Nun kommt zu der cisleithanischen Schwierigkeit Polens, wobei wir noch gar nicht einmal in Anschlag bringen, daß Böhmen doch auch noch da ist und man die czechische Opposition mit Schwelgen nicht aus der Welt schafft, noch die transleithanische Klippe Croatiens, dessen Landtag beharrlich die Anerkennung des Ausgleichs von 1866 weigert und vorgestern einmal wieder aufgelöst worden ist, weil er die staatsrechtliche Geltung des dreieinigten Königreichs Croatien, Dalmatien und Slavonien nach wie vor fordert.

Augenblicklich ist zwar eine Ruhestörung nicht zu befürchten, aber solche unsichere Zustände sind doch sehr bedenklich, wo in der Nachbarschaft so viel Zündstoff aufgehäuft ist. Was Romänien betrifft, so hat Bismarck's feste Hand seine Regierung zwar zu dem Eisenbahncompromiß genöthigt, aber der eigentliche Herd der südslavischen Bewegung liegt auch nicht in Bukarest, sondern in Belgrad, namentlich durch die immer mehr zunehmende Unversität, wohin fast alle Studenten aus den slavischen Theilen der magyrischen Krone gehen. Es ist daselbst soeben eine nur in wenigen Exemplaren vertheilte Flugschrift über die Bildung einer südslavischen Conföderation erschienen, welche, auf den Zerfall Oesterreichs und der Türkei rechnend, folgende Gliederung für den Bund in Aussicht nimmt: 1) Serbien, mit dem Bosnien, die Herzegowina, Croatien, Slavonien und Dalmatien zu vereinigen sind, als Hegemoniestaat. 2) Bulgarien. 3) Montenegro. 4) Romänien mit Siebenbürgen und Bukowina. 5) Albanien, nämlich Krain, Kärnten, Istrien und ein Theil Steiermarks. — Man kann solche Pläne belächeln, aber Symptome, die zu beachten sind, bleiben sie immer. Sollte man dies in Wien veräumen? Hier thut man es nicht.“

**Das Programm Mazzini's.**

Der vor Kurzem von einer lebensgefährlichen Krankheit heimgesuchte und kaum in der Wiedergesung begriffene greise Agitator legt in seinem Briefe vom jüngsten Datum, Lugano, 10. Jänner, seine Ansichten in Bezug auf Religion, Politik und Garibaldi dar, die besonders in den beiden letzten Theilen (auf das religiöse Gebiet wollen wir dem Verfasser nicht folgen) von allgemeinem Interesse sind.

In Bezug auf die politische Frage heißt es daselbst: „Wir wollen eine nationale republikanische Bewegung . . . zum Besten Europa's und der Menschheit. Es kann keine aufrichtige republikanische Bewegung geben, die nicht die Emancipation der arbeitenden Classe, die gerechte Vertheilung der Früchte der Production unter den Producenten, die allmähliche Ersetzung des Lohnes durch die Association zum Ziele hat.“

Aber eine Bewegung, die in ihrer unmittelbaren Entwicklung zu gleicher Zeit auch eine nationale sein soll, kann und darf ihren Stütz- und Schwerpunkt nicht im Auslande haben.

Vom practischen Gesichtspuncte aus betrachtet, ist die Internationale ein Wort, nichts weiter. Es bezeichnet daselbe, was wir ausdrücken wollten, als wir die universale Republik reclamirten. Als Macht ist die Internationale gleich Null. Unter denselben Verhältnissen wie in Paris werden wir den Aufstand auch anderswo haben, aber die Verhältnisse in Paris wurden nicht von der Internationale geschaffen und werden es auch anderwärts nicht sein. Die Internationale darf uns weder ein Heer, noch ihr Geld zur Verfügung stellen. Statt dessen bringt sie uns den Schrecken und die Feindschaft der ganzen, im Grunde guten, wenn auch etwas lauen Mittelclasse, die in Italien unter allen Umständen ein beachtenswerthes Element ist. Warum sollen wir also diese Frage wähen? Warum sollen wir uns Feinde schaffen, ohne auch nur den geringsten Nutzen davon zu haben, warum sollen wir ein Banner annehmen, unter dem unlegbare Irthümer und Immoralitäten begangen werden? Begnügen wir uns, eine republikanische Partei zu sein, national in unserem Ausgangspuncte, europäisch in unserem Ziele.“

In Bezug auf Garibaldi, der bekanntlich ein Freund der Internationale ist, sagt der Republikaner Mazzini: „Von wem geht der Dualismus denn im Grunde aus? Ich meines theils habe Garibaldi nie angegriffen und nie auf seine Angriffe geantwortet. Auch heute noch bin ich bereit, mit ihm jedes mögliche Uebereinkommen zu treffen, aber dieses Uebereinkommen, diese Eintracht, kann nur durch ein Programm erzielt werden und dieses Programm kann nur das republikanische

sein. Garibaldi hat sich niemals offen erklärt. Er hat nicht nöthig, wenn er nicht will, mir oder Anderen die Hand zu reichen, allein Garibaldi muß zu den Italienern sagen: Binnen zwanzig Tagen oder zwanzig Jahren — euer Heil kann nur von der Republik kommen; dann wird das Land wissen, daß wir einig sind. Eine Gelegenheit wird sich bieten. Bereiten wir uns durch eine practische und geeinigte Thätigkeit vor, dieselbe zu ergreifen. Um uns mit ihm in die Action zu theilen, werden, wenn der Zeitpunkt einmal da ist, wenige Tage hinreichen."

Mit dem wiederholten Rathe, sich von der Internationale loszusagen und die religiöse Frage mit philosophischem Respekt zu behandeln, empfiehlt Mazzini den Freunden Garibaldi's, denselben zu einem gemeinschaftlichen Vorgehen mit ihm zu bewegen und alle Zwietracht aus den Reihen der Bewegungspartei zu verbannen. Das letztere mögen sich auch diejenigen gesagt sein lassen, die das Heil Europa's weder in der Internationale, noch in der Republik erkennen.

**Neuestes.**

**Agram, 29. Jänner.** Zu den erneuerten Verhandlungen mit dem Grafen Lónyay reisen heute Kreftics, Mrazovics, Racki, Sakics und Boncina nach Pest ab.

Das Oguliner Regimentscommando ordnete die kriegsrechtliche Untersuchung wegen Hochverrath gegen den Deserteur Truics an, der einer der Anführer des Rakovicer Aufstandes gewesen.

**Wien, 29. Jänner.** Der „N. Fr. Presse“ wird aus Paris telegraphisch gemeldet: Der von Chislehurst nach Frankreich behufs Studirens entsendete Marquis Lavalette bestätigte dem Kaiser, die Armee scheine keineswegs gewillt, zur Wiederherstellung des Kaiserreichs die Hand zu bieten. Lavalette rath an, alle Anstrengungen auf die Wahlen zu concentriren.

**Wien, 29. Jänner.** Der Finanzausschuß nahm einstimmig den Antrag des Berichterstatters Brestl, den Centralrechnungsschluß des Staatshaushalts pro 1870 zu genehmigen und der Regierung das Absolutorium zu ertheilen, an.

**Triest, 29. Jänner.** Die österreichische Escadre unter Comte Admiral Popovich ist in Gravosa eingelaufen und wird von dort mehrere Häfen des mittelländischen Meeres besuchen.

**München, 29. Jänner.** Man versichert, daß der König den Ministerpräsidenten Hegenerberg anlässlich der letzten Kammerrede beglückwünschte.

**Rom, 29. Jänner.** Der Cultusminister bereitet einen Gesetzentwurf vor über Errichtung einer Hochschule in Florenz. — Der Kaiser Napoleon ließ in der Umgebung von Florenz eine Villa ankaufen; er wird im Frühjahr in Italien erwartet.

**Paris, 29. Jänner.** Der Bericht über den Handelsvertrag wird in der National-Versammlung am Montag mitgetheilt und gelangt am Dienstag und Mittwoch zur Discussion. — Thiers widerlegt sich dem Gedanken einer Vicepräsidentenschaft, weil Dufaure Vicepräsident würde; er bezeichnet das Ministerium als den natürlichen Vertreter des Präsidenten.

**Paris, 29. Jänner.** Das „Journal officiel“ sagt daß der Artikel der „Patrie“ betitelt: „Die Wiedererrichtung der Föderation der Nationalgarde“ nichts als eine lange Kette von Irthümern ist und bemerkt, daß jeder Versuch, in Paris die bewaffneten revolutionären Garden wieder zu bilden, dem Gesetze gemäß sofort unterdrückt werden würde.

**Podgoriza, 28. Jänner.** Nachdem der Fürst von Montenegro sämtliche Fragen mit dem türkischen Abgeordneten gelöst haben wird, soll der Grenzverkehr wieder eröffnet werden.

**Gesetzentwurf**

in Betreff des Tabakmonopols.

(Fortsetzung.)

Das Abwägen des gebündelten Tabaks. §. 60 Der Tabakproducent, dem der Bau für den Export gestattet worden, ist gehalten, seine Tabakfestsung längstens bis Ende des auf das Festsungsjahr folgenden Jänners vollständig zu bündeln und vor der Fermentation in Gegenwart eines Finanzwachorgans abzuwägen zu lassen.

Seine Producenten, welche diesen Termin nicht einhalten, unterliegen einer Geldbuße wegen Ordnungswidrigkeit, welche Geldbuße von jedem Centner des betreffenden Tabakquantums und für jede nach dem festgestellten Termin verfloßene Woche mit 1 fl. bemessen wird.

Der Finanzminister ist berechtigt, den Abwägungstermin des für den Export gebauten, unfermentirten, rohen Tabaks in beachtenswerthen Fällen bis zum 15. Februar hinauszuschieben.

Das Abwägen ist auch auf die Abfälle, unbrauchbaren Blätter und Blatttheile auszudehnen und das Gewicht jeder einzelnen Wagbelastung ist in die Lizenzurkunde pünctlich einzutragen.

Wenn sich beim Gewichte der rohen Blätter selbst noch Hinzunahme der Abfälle und des unbrauchbaren Materials im Vergleiche mit der veranschlagten Festsung ein solcher Abgang erweisen sollte, welcher 10 Procent des veranschlagten Quantum übersteige, dann ist das im §. 51 vorgezeichnete Verfahren einzuleiten.

Das Material des unbrauchbaren Tabaks ist nach erfolgter Abwägung in Gegenwart des Finanzwachorgans zu vernichten, und daß dies geschehen in der Lizenzurkunde zu verzeichnen.

Das Abwägen des für den Export gebauten Tabaks ist mittelst einer punzirten, amtlichen Wage auf Kosten des Producenten zu bewerkstelligen. Die Kosten, welche durch das Hinbefördern der Wage zum Magazin des Producenten verursacht worden, ist der Producent gehalten, mit einer vom Finanzminister jährlich hiefür festzustellenden Summe zu bezahlen.

Uebergabe des rohen Tabaks an den Kaufmann. §. 61. Wenn der rohe unfermentirte Tabak im Sinne der Anmeldung einem mit der Lizenz versehenen Kaufmann übergeben werden soll, dann hat die Uebergabe (§. 55 a) nach der im Sinne des §. 60 vorzunehmenden Abwägung sofort zu geschehen.

Verfahren betreffs der Fermentation. §. 62. Dem im Sinne des Punctes b) des §. 55 mit Lizenz versehenen Producenten, beziehungsweise dem den Tabak übernehmenden, mit Lizenz versehenen Kaufmann wird der unfermentirte Tabak zur weiteren Herstellung und Manipulation belassen und ist das Gewicht des Tabaks in das Magazinbuch einzutragen.

Die Richtigkeit der Eintragung werden der mit Lizenz versehene Producent, beziehungsweise Kaufmann und das Finanzorgan bestätigen.

Die durch die Finanzwache auszuübende Controlo über den Tabak beschränkt sich während der Dauer der Fermentation und der Manipulation auf ein wiederholtes Besichtigen; die Anwendung eines Gegenverschusses hat nur dann Platz, wenn ein begründeter Verdacht auf Gefältsverkürzung auftritt.

Der Producent, beziehungsweise der Kaufmann, ist gehalten, während der Manipulation die verwendeten Arbeiter zu controliren, die Entwendung des Materials zu verhindern, und ist er für jeden sich ergebenden Abgang verantwortlich.

Probefermentation beim Einlösungsamte zum Zwecke der Feststellung des Gewichtschwunds. §. 63. Zum Zwecke der Feststellung jenes Verhältnisses, in welchem das Gewicht des rohen Tabaks sich durch die Fermentation, das Trocknen und anderweitige Manipulation vermindert, wird bei dem, der Exporttabakpflanzung zunächst gelegenen Einlösungsamte eine Tabak-Probefermentation vorgenommen werden.

Der zu dieser Probe-Fermentation erforderliche unfermentirte, rohe Tabak in der Quantität von etwa 100 Str. ist von den Tabakblättern zu nehmen, welche durch für das Aerar producirende Tabakproducenten im Jänner abgeliefert wurden.

Bei der Wahl dieses Tabaks ist in Betracht zu nehmen, daß die einzelnen Blattclassen in der betreffenden Jahresfestsung durchschnittlich vorkommen.

Die Wahl und Abwägung des zur Probefermentation nöthigen Tabakmaterials ist in der zweiten Hälfte des Jänners commissionäler zu bewerkstelligen.

Diese Commission wird bestehen aus dem Abgesandten des seinen Sitz am nächsten habenden landwirtschaftlichen Vereines, des Verwaltungskommissärs, welcher zur Einlösung des für das Aerar producirten Tabaks ermittelt wurde, aus dem Leiter des Tabak-Einlösungsamtes und aus einem, mit der Leitung des Wagebuches betrauten amtlichen Organ.

Wenn der Abgesandte des landwirtschaftlichen Vereines am festgesetzten Tage nicht erscheinen sollte, so wird der locale Gemeindevorstand zur Commission eines seiner Mitglieder entsenden.

Das Resultat der Abwägung ist durch ein, von allen Mitgliedern der Commission zu unterschreibendes Protocoll festzustellen.

Der auf solche Weise abgewogene Tabak ist dann in einem abgeordneten und mit Verschluss versehenen Theil des Tabakmagazins zu trocknen, zu fermentiren, zu classificiren und zu verpacken.

Während der Dauer der Unterbringung und Manipulation ist es nicht gestattet, zu dem, zum Zwecke der Durchführung der Probefermentation genogenen und getrockneten Tabak andern Tabak zu legen, oder von diesem Tabak etwas wegzunehmen.

Die commissionelle Abwägung des der Probefermentation unterworfenen Tabaks nach der Verpackung geschieht in Gegenwart eines Mitgliedes des landwirtschaftlichen Vereines oder im Falle seines Wegbleibens in Gegenwart des entsendeten Mitgliedes des Gemeindevorstandes im Laufe des Juli, und das Resultat desselben ist gleichfalls protocollarisch festzustellen.

Die über die zweimalige Abwägung aufgenommenen Protocolle sind in Begleitung des, den betreffenden

den Gewichtschwung ersichtlich machenden Ausweises dem Finanzministerium vorzulegen.

Bestimmung des höchsten Gewichtschwunds-Percentes, welcher nachgesehen werden kann. §. 64. Für jeden Bezirk, wo die Fermentation des zum Exporte bestimmten Tabaks bei den Producenten oder Händlern geschieht, wird das Finanzministerium das höchste Gewichtschwundpercent, welches nachgesehen werden kann, so feststellen, daß es das durch die Probefermentation für den betreffenden Tabakproductionsbezirk gewonnene Gewichtschwundpercent um weitere 2% erhöht.

Schlustermin zur Einmagazinirung des ausfermentirten Tabaks, Feststellung und Verbuchung seines ferneren Gewichtes. §. 65. Bei den Producenten des Exporttabaks, sowie bei den Tabakhändlern ist die Manipulation, Verpackung und Abwägung des ausfermentirten Tabaks bis Ende Juli des auf die Production folgenden Jahres zu bewerkstelligen.

Die Abwägung geschieht in Gegenwart eines Finanzwachorgans der Anordnung des §. 60 entsprechend, auf Kosten des Producenten, der auf die gewogenen Ballen sofort die amtliche Sperrung anwendet.

Das Taragewicht wird bei den 3 Str. schweren Ballen, wenn die Verpackung aus Leinwand und Stricken besteht, mit 2 Percent des Bruttogewichtes gerechnet, in anderen oder überhaupt zweifelhaften Fällen werden einige Ballen geöffnet, die Verpackungsgegenstände gewogen und nach dem Resultat dieses Vorganges ist sodann das Durchschnitttaragewicht der Ballen von ähnlicher Gestalt und Größe festzustellen.

Zum Zwecke der Unterbringung der verpackten und gewogenen Tabakballen in dem dazu dienenden Magazin werden die einzelnen Ballen mit laufender Nummer versehen und sowohl das Brutto- als auch das Nettogewicht jedes einzelnen Ballens wird in das betreffende Magazinbuch eingezeichnet. Außerdem ist die Quantität der Ballen sowie deren gesamtes Brutto- und Nettogewicht in der Lizenzurkunde des Producenten zu bezeichnen.

Bestrafung im Falle der Nichteinhaltung des Magazinirungstermines. §. 66. Solche Exporttabak-Producenten oder Händler, welche den für Ende Juli festgestellten Termin nicht einhalten, unterliegen der Ordnungsübertretungsstrafe, welche nach Maßgabe des §. 60 bemessen wird.

Vorgehen bei Abgängen. §. 67. Wenn sich bei der Abwägung des fermentirten und emballirten Tabaks ein zu großer Abgang zeigen sollte, als daß man ihn auf Grundlage des vom festgestellten höchsten Gewichtschwunde lautenden §. 64 nachsehen könnte und der Producent in Betreff dieses nicht gerechtfertigten Abganges keine begründete Aufklärung zu geben vermöchte, wird gegen ihn das Gefälts-Criminalverfahren eingeleitet.

Verfahren in solchen Fällen, wenn in den Ballen außer Tabak fremde Gegenstände gefunden werden. §. 68. Wenn in solchen Ballen, von welchen bei der Abwiegung behauptet wird, daß sie Tabak enthalten, anlässlich ihrer Prüfung andere Gegenstände eingeschmuggelt oder versteckt gefunden werden, so wird vorausgesetzt, daß der Producent oder Händler ebensoviel Tabak verbotwidrig entfernt hat, als das Gewicht der gefundenen fremden Gegenstände ausmacht, und gegen ihn wird das Criminalverfahren eingeleitet.

(Fortsetzung folgt.)

**Bur Affaire Bogattu.**

Arad, 30. Jänner.

Wir erhalten nachstehende Zuschrift: Gehehrtester Herr Redacteur!

In gewisser Erwartung dessen, daß Sie, geehrtester Herr, in Betracht der mich bestimmenden Motive, meiner gegenwärtigen Erklärung in Ihrem geschätzten Blatte Raum gönnen, erlaube ich mir Ihnen und dem meinem Namen nicht ganz fremden geehrten Gesamtpublicum folgende Aeußerung abzugeben:

Im Laufe dieses Monats brachte die „Neue Freie Presse“, der „Pester Lloyd“, die „Araber Zeitung“, die „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Ebenbürtigen Boten“, ferner die „Föderatiunea“ und „Familia“ eine Reihe von Notizen, welche in erster Linie meine am 8. d. M. in Kronstadt erfolgte Verhaftung behandelten. — theilweise und hauptsächlich aber durch die Notizen des „Pester Lloyd“, der „Araber Zeitung“ und der „Föderatiunea“ auch meine, wie auch meiner Familie Ehre sehr empfindlich berühren.

Die schonungslosen Ausfälle und verläumderten Ausdichtungen, welche mir von Seite des „Pester Lloyd“, der „Araber Zeitung“, insbesondere aber von Seite der „Föderatiunea“ widerfahren, lassen mich an eine absichtliche Verläumdung durch die betreffenden Correspondenten umsomehr glauben, als bei-

spielsweise die „Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten“ — Anstand nahm, diesen infamirenden Anschuldigungen Ausdruck zu gestatten, trotzdem daß dieses Blatt — als das dem Verhaftungs-orte zunächst erscheinende Organ — gewiß mit größerer Sicherheit authentische Berichte bringen konnte, als jene Blätter, welche in unverzeihlicher Sorglosigkeit die abenteuerlichsten Lügencomplicationen dem Publicum als wahre Thatsachen hinzustellen sich nicht entblödeten. Es widerstrebt mir, auf den Wortlaut und die Tendenz der mir zugefügten Beleidigungen näher einzugehen, doch bin ich mir, meiner Familie und der Wahrheit unbedingt schuldig, dieselben energisch zurückzuweisen.

Es liegt unter meiner Würde, die in den oben speciell bezeichneten Journalen enthaltenen Unwahrheiten zu reproduciren, doch erkläre ich alle diese schamlosen Verläumdungen, widerrechtlichen Anschuldigungen und die mich durch die betreffenden gewissenlos oberflächlichen Correspondenten infamerweise zugefügten Ehrenkränkungen für freche Lügen, und fühle mich veranlaßt, den ganzen Inhalt der Letzteren auf deren Urheber zurückzuweisen, wie auch die betreffenden Lügenfabrikanten, als eines ehrlichen Mannes unwürdige Subjecte und niedrige Ehrenmüchler zu bezeichnen. Ich bin dessen gewiß, daß ich auf eine ritterliche Weise von diesem Gellichter keine Genugthuung erlangen kann, und würde ich es auch mir nie gestatten, mit dieser Art von Schurken in nähere persönliche Verührung zu treten, und eben deshalb ergreife ich diesen Weg, um alle — durch diese den Beruf eines Journalisten entehrenden Kanakillen — auf mich gehäuften Verläumdungen und niedrigen Gemeinheitsäußerungen auf dieselben zurückzuschleudern.

Ich will mich mit diesen Schmaragern der Presse in keine Polemik einlassen, sondern führe zum Schlusse nur noch Folgendes an:

Ich appellire an den Gerechtigkeitsinn des Anwalts der Krone, wie auch an die Gesetze eines constitutionellen Landes, und lege die Frage vor: ob es rechtlich sei — im Falle das Geringste der mir zur Last gelegten Verbrechen wahr ist — mich auf freiem Fuße zu belassen, oder ob es gesetzlich geboten ist, daß diese Bande ehrloser Schurke — die auf dem empfindlichen Wege der Deffentlichkeit meine Ehre und den Namen meiner Familie brandmarken — nicht zur Verantwortung gezogen werde?

Schließlich diene zu Ihrer werthen Kenntniznahme, daß ich seit 14 Tagen mich hier frei, (Hotel Profopp Nr. 12) und binnen Kurzem in meinem Zuständigkeitsorte Lugos befinde.

Genehmigen Sie Herr Redacteur den Ausdruck meiner Hochachtung, mit welcher ich zu sein die Ehre habe

Ihr Ergebener

Carlsburg, am 29. Jänner 1872.

Major G. v. Bogatt u,  
gewesener k. l. Ober-Forsichtskommissär mit  
Hauptmannrang, und Forstinspector in  
Disponibilität der Moldau.

Wir haben der vorstehenden Abwehr unverändert Raum gegeben, müssen aber gegen die Insinuation einer „absichtlichen Verleumdung“ uns energisch verwahren, weil wir die betreffende und im Vorstehenden desavouirte Mittheilung nicht von einem Correspondenten zugefendet erhielten, sondern sie erst dann, als sie bereits in einer sehr großen Anzahl heimischer und auswärtiger Journale die Runde gemacht, einem solchen (welchem wir selbst nicht mehr) einfach nachdruckten. Wir haben also eine Sensationsnachricht, welche allgemeines Aufsehen erregte und — wie gesagt — auch bereits die Runde durch alle Journale gemacht, auch unserem Leserkreis mittheilen zu müssen geglaubt. Das ist Alles. Eine Absicht: Jemand kränken oder absichtlich verleumden zu wollen, mußte uns um so ferner liegen, als uns Personen und Verhältnisse, welche in der angefochtenen Mittheilung berührt sind, vollkommen fremd waren und es auch noch sind.  
Die Redaction.

**Tagesneuigkeiten.**

**Arad, 30. Jänner.** In der heute Nachmittags unter dem Vorsitz des subst. Bürgermeisters Herrn B r ö s Pál abgehaltenen Schluß-Generalversammlung des städtischen Repräsentantenkörpers nahm derselbe nach Erledigung der Tagesordnung mit tiefer Erregung sowohl in seinem wie auch im Namen des gegenwärtigen Beamtenkörpers Abschied und empfahl sich auch für die Folge dem Wohlwollen und der freundlichen Erinnerung der Repräsentanten, mit deren Hilfe es ihm gelungen, die in seinem, ebenfalls in dieser Sitzung zur Verlesung gekommenen Jahresbericht hervor-gehobenen Erfolge zu erringen. Nach dieser mit lauten Ehrenrufen aufgenommenen Rede wurde die Sitzung geschlossen, über deren Verlauf wir in unserer nächsten Nummer Bericht erstatten werden.

— Ueber die Demission des Grafen R á d a y bringt der „Ungar. Lloyd“ die folgende Mittheilung: „Graf Svedon R á d a y hat, wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, als königlicher Commissär seine Demission gegeben und auch sein ministerielles Amt niedergelegt. Als Grund dieser Demission, die nicht verfehlen wird, im Lande ein gewisses Aufsehen zu erregen, werden von unserem Gewährsmann solche Verfügungen des Justizministers angegeben, welche geeignet sind, auf die Entwicklung der vom Grafen R á d a y im Interesse der Sicherheit eingeleiteten Action störend einzuwirken. So wurde zu dem für die Szegediner Affaire delegirten Arader Gerichtshofe ein Richter ernannt, von dem, wie man uns sagt, der königliche Commissär eine erspriechliche Thätigkeit durchaus nicht erwarten kann, andererseits sind solche Richter, die sich gelegentlich der Szegediner Monstre-Untersuchung unbestreitbare Verdienste erworben und die mit dem Gange der ganzen Angelegenheit auf das innigste vertraut sind, aus der Liste der neuernannten Richter weggeblieben.“

\*(Ein Pse u d o -K ö n i g.) Man schreibt aus Rom, 23. Jänner: Die Erzählungen von einem Spaziergang zu Fuß den der König ohne Begleitung durch mehrere Straßen der Stadt unternommen, beruht auf der Verwählung eines Victor Emanuel täuschend ähnlich sehenden Kaufmannes aus Siena mit dem Monarchen. Die unechte Majestät hat sich, da dieselbe sogar mit Dittschritten verfolgt wurde, an die Redactionen sämtlicher Zeitungen Roms gewendet, um dieselben zu bitten, dem grausamen Spiel ein Ende zu machen. Ein Theil der Presse hielt nämlich aus Parteilichkeiten daran fest, daß der mit Demonstrationen verschiedener Art verfolgte Mann wirklich der König von Italien sei. Der „Voss. Ztg.“ berichtet man übrigens allen Ernstes, daß es Victor Emanuel war, der in Rom spazieren ging.

\*(Russische Geschworenen-Gerichte.) Viele unserer Leser werden sich noch des witzigen Gedichtes „Schmeißle“ erinnern, in welchem der nun aus der Mode gekommene Chamisso's würdigen Richterspruch fällt auch in den letzten Tagen des verwichenen Jahres eine Jury in Muromia bei Moskau. Sie sprach eine sechszehnjährige Bäuerin, die ihren Gatten ermordet hatte, von aller Schuld frei und motivirte ihr Urtheil in folgender Weise: Man kann diesen Mord nur als Act der Nothwehr auffassen, da die Angeklagte — eine junge hübsche Person — von ihren Eltern gezwungen wurde, einen häßlichen Greis zu heiraten.

\*(Ein entsetzliches Eisenbahnunglück.) Anhaltende Regengüsse, von welchen das Departement der Rhône heimgesucht worden, hatten die Bäche des Südens mächtig geschwellt und weite Strecken mit den ausgetretenen Gewässern überdeckt. Die zwischen Paris und Lyon sich hinziehende Schienenstraße führt über einen hohen Viaduct, welcher, in der Nähe von Canet gelegen, unter dem Namen „die Brücke von Brague“ gekannt ist. Gegen die Pfeiler stürzten die Fluthen, Bäume, Trümmer und Erdstücke mit sich fortweisend, die sich zur gewaltigen Masse ansammelten, immer gewaltiger gegen die Pfeiler der Brücke prallend und diese lange bedrohend, bis endlich der Bau unmittelbar vor dem zu erwartenden Eintreffen des von Meulon avisirten gemischten Zuges donnern zusammenbrach. Obwohl der Stations-Chef von Antibes, der in Vorahnung der eingetretenen Katastrophe die Strombewegung unter dem Durchlasse von Brague beobachtet ließ, sofort die telegraphischen Warnungs- und Nothsignale abgeben ließ, war eine Hintanhaltung des eingetretenen entsetzlichen Unglückes unmöglich geworden. Wenige Minuten vor sechs Uhr kam der Zug herangebraußt, vergebens gebrauchte der Führer, der zu spät der aufgehitzten Nothsignale achtig wurde, die Bremsen, die gellenden Nothrufe der Dampf-pfeife tönten wie herzerreißende Zammertöne in den Herzen der dreißigstündigen Augensengen wieder, donnernd fürzte die Locomotive in den gähnenden Abgrund, ihr nach in langer Kette die Wagen der Passagiere, die Lokomotive und Güterabtheilung, die mit Coll gefüllten Gepäckswagen. Mittlerweile war die Nacht herein-gebrochen, finster und stürmisch, und die Fluthen stürzten gegen die übereinandergehürmten Wagen, die Rettungsversuche wurden sofort und in erster Linie von dem Stations-Personale von Antibes in Angriff genommen. Bei Fackelschein wurde rüstig gearbeitet und bis Mitternacht war schon in den wirren Knäuel der Trümmer und Wagen einige Ordnung gebracht, war es möglich geworden, den Verwundeten Hilfe zu bringen — die Todten ihrem nassen Grabe zu entreißen. Bis dahin waren sechs Leichen aufgefunden worden, vier Passagiere, der Maschinist und ein Helfer; zwölf weitere Personen waren mehr oder minder gefährlich verletzt. Ob diese Ziffer die Zahl der Verunglückten umschließt, ist zur Stunde noch nicht officiell bekanntgegeben. Bis auf Weiteres ist der Verkehr auf dieser Strecke unterbrochen und halten die Züge in Carnes.

\*(Englisch.) Ein Londoner Correspondent schreibt: Es bleibt ewig interessant, zu beobachten, wie hierzulande Alles regelrecht nach altüberkommenem Brauche abgethan wird. Erdbeben, Wasserhosen, Nordlichter, Orcane und fiederliche Sternschnuppen lassen sich nun allerdings noch nicht nach historischen und parlamentarischen Präcedenzfällen behandeln; sie stehen als Erzeugnisse der Naturlaune über der Controle des britischen politischen und socialen Complimentirbuches. Dasselbe gilt von Krankheiten selbst a. h. Personen, und deshalb ließ sich, allen einschlägigen Präcedenzfällen zum Troge, nicht mit Bestimmtheit feststellen, wie lange der Prinz von Wales krank sein werde, ob der Typhus sich bis zu einer Durchbohrung der Darmhäute hinanwagen oder die zeitweil-

lige Lungen-Congestion sich zu einer nichts würdigen Entzündung steigern, ob der hohe Patient überhaupt genesen oder sterben werde. So wie jedoch die Krankheit überhoben, das heißt die Natur von ihrer rücksichtslosen Abweisung wieder zur normalen Bestimmung zurückgeführt ist, treten die Präcedenzfälle wieder in ihr altes Recht. Da der Prinz in die freie Luft hinaus kann — er fuhr schon zweimal spazieren — folgt, wie das X auf das W daß die beiden consultirenden Aerzte, denen er nächst Gott, guter Pflege und gesunder Leibeskräfte seine Wiederherstellung verdankt, einen Orden oder Titel erhalten. So war es seit William dem Großerer, so muß es folglich auch heute sein. Dr. Gull wurde zum Baronet gemacht, und der andere Leibarzt, Sir W. Jenner erhält, da er nun einmal schon Baronet ist, das Commandeurkreuz, es Bach-Ordens. Glänzendes Honorar läuft natürlich nebenher, aber nicht dieses oder das Spazierenfahren oder der gewachsene Appetit des Kranken, sondern die Ordens- und Titelverleihung allein darf als unumstößlicher Beweis angesehen werden, daß der Prinz wirklich genesen und, so weit Hofmarschälle voraussehen können, ein Rückfall nicht weiter zu befürchten ist. Dem letzten Zweifel zu begegnen, wird, wie bekannt, die Königin in vollem Hofstaate nach der St. Pauls-Kathedrale fahren, um dem Allerhöchsten Dank zu sagen für die Genesung des Sohnes. Es ist dies der erste Fall dieser Art nach langer Zeit, aber durchaus nicht der in der Landesgeschichte allererste, denn auch in diesem Punkte ist der Präcedenzfall bestimmend, und die Gelehrten des Hofes haben, bereits gewissenhaft auf Königin Anna zurückgegriffen, um jedem Vorwurfe der Neuerungssucht siegreich die Spitze bieten zu können. Wer somit von den Zeiten der Königin Anna her noch am Leben ist, wird sich die Mühe ersparen können, die Procedur noch einmal anzuschauen.

\*(Ein versunkenes Land.) Wir entnehmen der letztverhaltenen Nummer des „Italano“ nachfolgende Mittheilung aus Buenos-Ayres, 3. December: Aus Patacta in Florida kommt uns die Nachricht zu, daß ein großer Theil des dortigen urbar gemachten Territoriums sich in einen See verwandelt hat, welcher alle auf jenem Gebiete errichteten Anstalten sammt deren Bewohnern verschlang. Einer der Wenigen, welche dem Verderben entgangen sind, erzählt, daß er, von Orlando nach Miltonville zu Pferde reisend, plötzlich sein Thier zusammenschauern und vor einem in der Richtung des zurückgelegten Weges sich erhebenden unerklärlichen Gebirge erschrecken sah. Wenige Augenblicke später konnte das Pferd nur unter immer größerer Anstrengung fortkommen, so daß sich der Reiter zuletzt genöthigt sah, abzusteigen. Nach langen und mühsamen Anstrengungen gewannen Pferd und Reiter endlich wieder festes Terrain unter den Füßen und jetzt war es, da der Reisende einen Blick zurückwendete, um die Ursache des immer mehr wachsenden Schreckes zu erforschen. Seinen Augen bot sich das furchtbare Schauspiel. Alle die Bäume, von denen die zurückgelegte Strecke fast ganz bedeckt war, neigten sich schlaff zur Erde und verschlangen sodann mit einer rapiden Geschwindigkeit in dem sich unter ihnen öffnenden Abgrunde. Einige Minuten nachher sah der Reisende, so weit seine Blicke reichten, nur noch eine ungeheure Wasserfluth, die sich mit einem donnerähnlichen Geräusche wie bei Katarakten herannahen. Ein großer Theil Florida ist nämlich von verhältnismäßig neuer Formation und ruht auf einem Korallengrunde. Die reichlichen Regengüsse in der letzteren Zeit hatten den Boden durch und durch aufgeweicht, und indem hiedurch die Canäle und unterirdischen Gänge übermäßig erweitert wurden, hauptsächlich die unmittelbare Ursache dieser Katastrophe gegeben.

\*(Magnetische Sicherheitslampe.) Nach den vielen Bergwerkunglücken der letzten Zeit verdient die Erfindung einer neuen Sicherheitslampe ganz besondere Beachtung. Es ist nämlich eine bekannte Thatsache, daß immer wieder Fische vorkommen, wo Bergleute, trotz der drohenden Lebensgefahr, ihre Lampen öffnen und sich zu diesem Behufe sogar Nachschlüssel zu verschaffen wissen. Die neuen Lampen wollen dies verhindern, indem sie nur durch einen starken Magnet von etwa 1/4 Centner Gewicht geöffnet werden können, welcher sich im Bureau des Lampenbewahrers befindet. Der Verschluß der Lampe ist sehr einfach, und der Magnet kostet nicht mehr als etwa 4 Pfund Sterling 15 Schilling. Dem Vernehmen nach ist die neue Lampe bereits in einigen Kohlen-gruben von Staffordshire im Gebrauch.

**Volkswirtschafts-**

und

**Handels-Zeitung.**

**B. & K. Arad, 30. Jänner.** Getreide. Im Getreidegeschäft bleibt es anhaltend ruhig und ist Waare nur zu gedrückten Preisen absetzbar.

Wolff in Ma is wurde Mehreres für Siebenbürger Rechnung à fl. 3.60 pr. Mtz. gekauft.  
**Arad, 30. Jänner.** Spiritus ruhig, im Preise unverändert.

**Berlin, 28. Jänner.** (Wochenbericht von Treitel und Abraham. — Orig. Ber.) Der Geschäftsgang im Getreidehandel unterschied sich wenig von dem fast alljährlich um diese Zeit, und bewegte sich allermeist in weichender Tendenz.

Weizen war in seinen Qualitäten leicht verkäuflich, wogegen Mittel- und geringe Qualitäten vernachlässigt und 1—2 Thle. billiger käuflich waren.

Termin-, Anfangs recht still, erhielten im Verlauf der Woche in Folge vielseitiger Realisationsordres einen wesentlichen Preisdruck.

In Roggen überragte die geringe Zufuhr den Begehr, der nur für feinste Qualitäten existirt und die Ankäufe konnten nur zu nachgebenden Preisen placirt werden.

Im Terminhandel zeigte sich ein sehr erhebliches Angebot, theils in Realisationen, theils in Verschlässe auf Weiterverladungen, das bei Zurückhaltung der Käufer einen Preisdruck von fast 2 Thlr. hervorrief. Am gestrigen Markte befestigte sich die Haltung.

Gerste in feiner Waare schlang verkäuflich. Hafer behauptete sich im Markte. Rüböl hatte geringe Cursschwankungen je nach dem Angebot oder Begehr überragte. Spiritus eröffnete am Montag mit höheren Preisen in Folge fortgesetzter Speculationskäufe. Dazu entwickelten sich Verkaufslust in Realisation und in Blanco und die vorhandenen Kaufordres waren nicht groß genug, einen Rückgang aufzuhalten, der bis vorgestern 16-25 Sgr. betrug. Am gestrigen Markte war loco begehrt und auch für Termine waren vielseitige Ordres, wodurch 8 Sgr. vom Rückgange eingeholt wurden.

Wien, 29. Jänner. Getreidegeschäft. Für Weizen blieb die Stimmung sehr flau, da Kaufslust fehlt, der Verkehr war beschränkt, Preise trotz geringen Angebotes 5-10 kr. matter. Verkauft wurden:

200 Ctr. 86 Pfd. 4 fl. 6.85, 200 Ctr. 84 Pfd. 4 fl. 6.85, 400 Ctr. 84 1/2 Pfd. 4 fl. 6.85, 300 Ctr. 84 1/2 Pfd. 4 fl. 6.82 1/2, 400 Ctr. 84 Pfd. 4 fl. 6.70, 1000 Ctr. 83 1/2 Pfd. 4 fl. 6.65, 1200 Ctr. 83 Pfd. 4 fl. 6.50, 200 Ctr. 82 Pfd. 4 fl. 6.60, Alles per 3 Monate. — Uancweizen per Frühjahr angenehmer, mit fl. 6.20 gekauft.

Roggen geschäftlos. Gerste bei geringer Beachtung matt. Begeben wurden: 1000 Mehen per 72 Pfund 4 fl. 2.70, 650 Mehen per 72 Pfd. 4 fl. 2.55.

Hafer unverändert. Es gingen ab: 800 Mehen per 50 Pfund 4 fl. 1.90, Frühjahrshafer 4 fl. 1.87 1/2 kr. G. und W. Mais in effectiver Waare ohne Verkehr; Banater per Mai-Juni hat sich auf 3 fl. 90 kr. befestigt.

Wien, 29. Jänner. (Schlachtviehmarkt.) Der Zuzug zum heutigen Schlachtviehmarkt betrug 966 galizische, 809 ungarische und 697 deutsche Mastochsen. Gute Qualitäten waren genügend zugetrieben, das Gewicht der meisten Partien schwankte zwischen 950 bis 1200 Pfd., außerdem waren ca. 900 Stück Primatewaare im Schätzungsgewichte von 1200 bis 1550 Pfd. Schlachtgewicht per Paar. Der Markt war in Folge des genügenden Zutriebes flau, und erlitten alle Qualitäten, namentlich Primatewaare, eine Einbuße von fl. 1 bis fl. 1.50 per Ctr. Man notirte für galizische Mastochsen von fl. 30 bis fl. 32.50, für ungarische und deutsche von fl. 30 bis fl. 33 per Ctr.

Wiener Börse vom 29. Jänner. Die Vorbörsen war matt und geschäftsunlustig, die Effecten gaben mäßig ab. Creditactien drückten sich von 348 bis 346, Anglo-Bank-Actien von 349.50 bis 347.50, die Actien der Unionbank von 306 bis 303.75; die Actien der Hypothekar-Rentenbank notirten 134 nach 136, jene der Wechselbank 298 nach 300.50; Franco-Bank-Actien notirten 328, Ungarische Credit 173.75, Ungarische Bodencredit 135.75.

Lombarden hatten 221 erreicht und ermatteten sodann auf 219.50. Die Actien der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesellschaft wurden zu 123.20 und 122.80, jene der Wiener Baugesellschaft zu 149 und 148.25 abgeschlossen. Forstbank 36.

Trotz der matten Stimmung konnte es indeß die Firma Thorschöhne nicht unterlassen, ein neues Papier: „Böhmischer Bankverein“, einzuführen. Die Börse verhielt sich abwehrend dazu.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 346.25, Anglo-Bank-Actien 347.50, Unionbank-Actien 303.75, Wechselbank-Actien 298, Lombarden 219.80, Zwanzig-Francsstücke 9.10.

Zu Beginn der Mittagsbörse herrschte dieselbe lustlose Haltung, dieselbe matte Stimmung vor. Creditactien wurden bis 345.75, Anglo-Bank-Actien bis 346.50, Unionbank-Actien bis 302.25 abgegeben, die Actien der Wiener Wechselbank verloren bis 288, Hypothekar-Rentenbank 133.

Zur Erklärungzeit waren: Creditactien 346, Anglo-Bank-Actien 346.75, Unionbank-Actien 302.50, Lombarden 219.50.

Renten unverändert. Papier-Rente 62.40, Silber-Rente 72. Von Rosen 1860er Rose 106.50, 1864er Rose 148.50. Die Baluta matter.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 346.75, Anglo-Bank 348, Unionbank 303, Lombarden 219.60, Galizier 265.25, Zwanzig-Francsstücke 9.10, Wechselbank 300.

\* Die „Deutsche Zeitung“ benigt die Mittheilung, daß das „Tagblatt“ an die Wiener Wechselbank um 680,000 Gulden und der dem Blatte gehörige Steierhof um 210,000 Gulden verkauft wurde. Das Unternehmen wird mit einer in Oesterreich gelegenen Papierfabrik vereinigt und eine Actiengesellschaft formirt werden.

Telegramme der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Wien, 30. Jänner. Im Getreidegeschäfte nur geringes Ausgebot und schwache Kaufslust. Weizenpreise unverändert. Termine wurden von der Haufsepartei um 15 bis 20 kr. in die Höhe getrieben. Uancweizen fl. 6.37-40. Uancweizen fl. 6.35-70.

Wien, 30. Jänner. Der Auftrieb auf dem heutigen Schlachtviehmarkt betrug 2330 Stück Ochsen; der Preis stellte sich per Centner von 31 bis 33 fl.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Ecke der Rathhausgasse) verzinst

Sparcassa-Einlagen, ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6% (sechs Prozent) vom Tage der Einlage berechnet.

Ueberrimmt ferner Conto-Corrent-Einlagen zu den günstigsten Bedingungen und kürzesten Kündigungsfristen.

Escomptirt täglich Platzwechsel und Domizilen zu herabgesetztem Zinsfuß.

Besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, unter Berechnung der möglichsten Provision, so wie die Ausführung von Börsenaufträgen in der coulantesten Weise.

Anmeldungen in den Creditverein der Anstalt werden täglich entgegengenommen.

Stimmen aus dem Publicum. \*)

Geehrter Herr Redacteur! Gestatten Sie mir, in Ihrem geschätzten Blatte die Uebel hervorzuheben, über welche ein großer Theil des einheimischen und auswärtigen Publicums mit Recht eine laute Klage führt.

Jedenfalls räumte man dem Unsinn einen Platz ein, indem man das Verschleppungsgeleise der Arab-Temesvárer, Siebenbürger- und Theißbahn über eine der frequentesten Hauptstraßen anlegte. Nachdem man aber so ein, den Verkehr im höchsten Maße hemmendes Werk vollbracht, sollte sich doch die betreffende Bahnverwaltung angelegen sein lassen, die Verschleppungen derart einzurichten, daß nicht täglich, besonders aber an den Markttagen, und zwar den ganzen Tag hindurch, hunderten und abermals hunderten von Wagen durch den Muthwillen der betreffenden Locomotivführer über eine halbe Stunde die Passage verhindert werde. — Man muß rein der Vorsehung danken, daß bei dieser Hin- und Herfahrt bei offenem Geländer kein Unglück geschieht, denn wie leicht könnte so ein Wagen von der Locomotive zertrümmert werden, wie z. B. am vergangenen Freitag, wo ein Gespann scheu wurde und bald durchgegangen wäre, wenn die Zügel nicht in festen Händen geruht hätten.

Und was glauben Sie, Herr Redacteur, was thaten bei dieser Gelegenheit die stolzen Kohlenhelden? Sie stoppten die Pfeifen und lachten!

Ein zweites, die Passage nicht minder beeinträchtigendes Uebel ist die durchaus unfahrbare Straße selbst, deren man vergeblich eine gleiche in der größten Wüste der Türkei suchen würde. Da liegt ein förmliches Rothmeer, eine Lache neben der anderen, ein Koch an dem anderen, ja sogar colossale Steine liegen in der Mitte der Fahrstraße, so daß man täglich einige Wagen mit verunglückten Rädern sehen kann. Wenn man schon eine große Mauth zahlen muß, wenn man als Bürger oder Landmann fast unerträgliche Lasten zu tragen hat, so hat man doch das Recht, eine fahrbare Straße zu verlangen, um wenigstens nicht mit Lebensgefahr reisen zu müssen.

Ueberhaupt scheint die löbliche Stadtbehörde die Reinlichkeit der Stadt sehr stiefmütterlich zu behandeln, denn wenn man in der „schönen Gasse“ bis zum Knöchel im Rothe steigen muß, so ist die Schönheit jedenfalls eine Ironie!

Arad, am 27. Jänner 1872.

Ein fremder Beobachter der Arader Zustände.

\*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

(Eingeseendet.) Allen Kranken Kraft und Genesung ohne Medicin und ohne Kosten Rovalesciere des Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicatesen Rovalesciere du Barry, zu widerstehen, und befeitigt dieselbe ohne Medicin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, hämorrhoiden Wasserhucht, Fieber, Schwindel, Blutaussitzen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Weichhucht. — Auszug aus 72,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden: Certificat Nr. 57,942.

Stainach, 14. Juli 1867. Ihrer Rovalesciere habe ich nächst Gott in meinen furchtbaren Magen- und Nervenkrankheiten das Leben zu verdanken.

Johann Godej, Provisor der Pfarre Stainach, Post Unterbergen bei Klagenfurt. Certificat Nr. 62,914.

Weslau, 14. September 1866. Da ich jahrelang für chronische hämorrhoidal-Leiden, Leberkrankheit und Verstopfung alle mögliche ärztliche Hilfe ohne Erfolg angewendet, so nahm ich in Verzweiflung meine Zuflucht zu Ihrer Rovalesciere. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug danken für diese köstliche Gabe der Natur, die für mich die unbedenkbarste Wohlthat gewesen ist. Franz Steinmann.

In Bleibbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.00, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Rovalesciere Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Kassen fl. 1.50, 24 Kassen fl. 2.50, 48 Kassen fl. 4.50, im Pulver für 120 Kassen fl. 10, 288 Kassen fl. 20, 576 Kassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. ARAD bei F. TONES & Comp. Pest, bei Löb. Ung.-Altenburg, bei Sittlay Kutscher, bei Krotzer & Schleginger, Debreczin, bei Horvath Ferencz, Földvár, bei Paul Radhera, Nagy-Kantás, bei Carl Konat, Klausenburg, bei S. Hinder, Kofchau, bei Carl Wondar schel, Neuhäusel, bei Jzma, Konlegner, Debenburg, bei Johann Greiner, Preßburg, bei Fests Pfistorz, Stuhlweizenburg, bei Georg Dieballa, Merseburg, bei Moritz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

(Eingeseendet.)

Dem geehrten Publikum diene zur Nachricht, daß Herr Coronell Samstag, den 3. Februar l. J., in dem auf das schönste decorirten Saale, im Arena-Garten,

eine Schlußtanprobe, verbunden mit einem glänzenden Balle

arrangiren wird. Durch die allgemeine Beliebtheit, deren sich Herr Coronell zu erfreuen hat, ist es vorauszusetzen, welcher Geist in dieser, uns einen genureichen Abend versprechenden Unterhaltung walten wird. Die zu executirenden Tanzstücke wird die Capelle des Kis Józsi vortragen.

Anfang 8 Uhr Abends. Für das Arrangirungs-Comité: M. H-r.

5. Abonnement. Theater. Nr. 12.

Heute Mittwoch den 31. Jänner l. J.: Unter der Direction des Johann Follinus.

Falusiak.

Original-Lustspiel in 3 Acten von Szigeti József.

Donnerstag den 1. Februar l. J.: Zum Vortheile der Schauspielerin Radoczky Sarolta.

Fäustling és Magaretha.

Parodistische Operette in 5 Acten, nach Gounod's Faust, von Julius Hopp, überfetzt von Emil Follinus.

Kaiserl. ottomanischer Circus,

unter der Direction des Josef Derssen, Circus-Director Sr. Majestät des Sultans.

Heute Mittwoch bleibt der Circus geschlossen.

Morgen Donnerstag den 1. Februar l. J.:

Grosse Galla-Vorstellung

zum Benefice der beliebten Trab- und Voltige-Reiterin Frl Anna.

Inzwischen zweites Auftreten der ausgezeichneten Reiterin Fräul. Augusta auf ungesatteltem Pferde.

Das Arader Publicum soll leben!

Achtungsvoll Josef Derssen, Director.



ber! von Eifersucht geblendet, von falschem Zartgefühl mißleitet, zu erst den Kalten, Zurückhaltenden spielt, und einem stolzen, selbstbewußten Weibe, wie es Gertrud sein mag, es unmöglich macht, seine schroffe Kälte durch Wärme zu erwiedern!

„Albert stand auf und ging in sichtlich Unruhe ein paarmal durchs Zimmer. „Und wenn Du Recht hättest,“ sagte er endlich vor mir stehen bleibend, mit mühsam unterdrückter Heftigkeit, „warum weckst Du, jetzt, wo alles vorüber ist, die alten Zweifel und Kämpfe wieder auf, die ich begraben möchte, und schier begraben glaubte? Warum soll ich denn fortan das verlorne Gut im hellsten Lichte sehen, und in diesem Lichte auch noch — die eigene Schuld?“

„Ich nahm begütigend seine Hand, weil ich meine, es sei besser, auf ein verlornes Gut zurückzublicken in Frieden und schmerzlicher Liebe, als in Verbitterung und Groll! Nimm Gertruds reines Bild still im Herzen als Talisman mit in den Kampf — und laß, was Du noch darum leidest, als Sühne gelten, für das, was Du sie vielleicht — leiden ließe!“

„Mag's so sein!“ sagte Albert mit einem tiefen Athemzuge, „vielleicht ist Wahrheit in dem, was Du sagst, und ich finde in der Wahrheit die Ruhe. Gute Nacht!“

Die zwei Tage die uns nun noch in der Heimat vergönnt waren, soll ich sagen, daß sie uns zu kurz, oder daß sie uns zu lang dünkten? Ich weiß es nicht! Viel, viel wäre noch zu bedenken, zu besprechen gewesen, aber es fehlte uns Allen die Ruhe und Klarheit zu beidem; ein verzögerter Abschied ist nur eine verlängerte Qual! Alberts Haupt Sorge galt seiner schmerzlich aufgeregten, noch immer sehr angegriffenen Mutter; sie wollte sich die Begleitung des scheidenden Sohnes, das letzte, vielleicht für immer letzte Lebenswohl auf dem Bahnhof nicht nehmen lassen

und Albert, der wie auch der Arzt, mit Recht die schlimmsten Folgen von diesem Wagniß befürchtete, wandte sich an meine Mutter mit der dringenden Bitte, ihm in dem Kampfe gegen ihren hartnäckig festgehaltenen Entschluß beistehen zu wollen. Ich weiß, es war ein schweres Opfer, das die selbst Tiefergriffene seinem Wunsche brachte, aber sie that es schweigend und lächelnd, wie Frauen so viele Opfer bringen; sie selbst verzichtete auf den erschütternden und doch so heißbegehrten letzten Abschied von mir und verlebte die schwere Stunde mit Alberts Mutter ringend mit dem eigenen Schmerz und unter strömenden Thränen das milde Amt der Trösterin übend. — Ich hatte sie dorthin begleitet, um dann mit Albert gemeinsam nach dem Bahnhof zu gehen; wie wir uns endlich mit raschem Entschluß drinnen von den weinenden Müttern losgerissen und das kleine halbdunkle Vorzimmer durchschritten, trat aus einer Seitenthür uns Charlotte entgegen, die ich bisher noch nicht gesehen. Sie war's noch ganz, die unschöne Charlotte, wie ich sie vor Jahren gekannt, wie sie schon als Kind gewesen. Die kleine stämmige Gestalt, der starke Kopf mit dem spröden, braunen Haar, das blasse Gesicht mit den herben, tief markirten und den mattgrauen Augen, jetzt vom Weinen geröthet. Zögernd nahte sie, Albert aber wandte sich, vom Ernst des Moments ergriffen, lebhaft ihr zu und bot ihr stumm die Hand. Sie legte leise die übrige hinein: „Gott schütze Dich, Albert, um der Mutter willen!“ war alles, was sie über die Lippen brachte, aber das sonst so kräftige, tiefe Organ heute gedämpft und unsicher, und die wenigen hingehauchten Worte erzählten dem Eingeweihten eine ganze Leidensgeschichte. War's das Mitleid, wachgerufen durch diese zitternden Laute, das Albert so tief ergriff? er hielt schweigend, mit immer herzlicherem Drucke einige Secunden lang des Mädchens Hand, ehe er sich zur Erwiederung ermannete: „Verlaß sie nicht, Charlotte, halt treulich aus,

wie bisher! Auch seine Stimme bebte und die Worte legten sich so weich und bittend an ihr Herz; — ich sah, wie sie überrascht aufblickte, bei den ungewohnten, milden Tönen. „Du weißt, daß es geschieht,“ sagte sie einfach; „ich bleibe, bis Du zurückkommst; sei ohne Sorge!“ Und wenn ich zurückkomme, Charlotte, rief er plötzlich, hingerissen vom Gefühl des Augenblicks, und von der schlichten Treue der Langverschwägten, wenn ich zurückkomme, dann — er brach ab, aber ein langer, tiefer Blick in den feuchten Augen der Cousine ergänzte verheißend seine Rede.

„Ich sah das blasser Gesicht erglühen, ich sah das matte Auge aufleuchten unter diesem Blick; die ganze schmucklose Erscheinung des Mädchens stand für einen Moment im Glorienschein des einst gehofften, nun längst aufgegebenen Glücks. War's wohl der Silberblick dieses armen, dunkeln Lebens, den ich be-lauschen durfte, und sinkt es nun aufs Neue in seine Nacht zurück?“ frug ich mich unwillkürlich, und ehe ich darauf eine Antwort fand, war alles vorüber, der letzte, stumme Händedruck zwischen den Weiden gewechselt, und Charlotte blieb allein in dem düstern Gemach, allein, mit dem eigenen bangen und sorgenerfüllten Herzen, aber doch, sagte ich mir, reicher als je zuvor, im Besitz einer verführenden Erinnerung und einer Hoffnung, die mit lichtigem Schein, wenn auch aus unbestimmter Zukunft, in die trüben Nebel der Gegenwart hereinschimmerte. Wie gönnte ich ihr dies bescheidene Glück! und dennoch —

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goltzschewer, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause.

# Arader Comitats-Sparcassa.

(62-33)

Die für die erste Geschäftsperiode 1871 auf jeden Actien-Interimschein der Arader Comitats-Sparcassa entfallende Dividende von Einundzwanzig Gulden ö. W. kann vom 1. Februar l. J. bei der Cassa des Institutes, sowie bei der Filiale derselben in Elek behoben werden.

Arad, am 24. Jänner 1872.

Von der Direction.

## Bei der neugegründeten Sparcassa in Carlsburg

ist die Stelle eines General-Secretärs, welcher außer der unmittelbaren Leitung des Institutes, vor der Hand auch die Buchführung zu besorgen hat, zu besetzen.

Für diese Stelle ist vorläufig ein Jahres-Gehalt mit ö. W. fl. 1200 nebst dem Antheile an der statutenmäßig mit 3%, des Reingewinnes für die Beamten des Institutes ausgesetzten Remuneration festgesetzt, jedoch wird dieser Jahresgehalt seiner Zeit dem Extragnisse entsprechend erhöht werden.

Bewerber um diese Stelle wollen ihr eigenhändig geschriebenen, mit dem nöthigen Stempel versehenen Offerte an den Präses der Gesellschaft Herrn Carl Elekes längstens bis Ende Feber l. J. einsenden; außer dem Nachweise über ihre Befähigung und bisherige Verwendung auch darthun, in wie fern sie der hiesigen Sprachen: deutsch und ungarisch, womöglich auch romanisch kundig sind.

Diejenigen Bewerber, welche bei ähnlichen Geseinstituten in entsprechender Verwendung standen, werden vor Andern bevorzugt. Carlsburg, den 21. Jänner 1872.

Der Ausschuss.

(75-1,3)

Anerkannt solide Geschäftshäuser, welche eine Agentur für uns übernehmen wollen, werden ersucht, ihre Offerte einzusenden.

## Rothschild & Comp.,

Wien, Opernring 21.

(6-8.12)

## Das echte

£. £. priv.



von der medicinischen Facultät geprüfte und bewährt befundene tausendfach erprobte Arcanum, zur gänzlichen Ausrottung der Ratten, Haus-, Feldmäuse, Maulwürfe und Schwaben,

welches vielfach nachgeprüft, verkauft wird,

sowie die echte Citronen-Salbe, das einzige, wahrhaft wirksame Mittel gegen Frostbäulen und Hühneraugen ist in Arad bei Herrn W. S. PRINNER, Specereihandlung „zum weißen Hund“, und in der Specereihandlung des Herrn FRANZ STROBL unverfälscht und frisch zu haben. Preise per große Dose Arcanum in Blech 1 fl., kleine 80 kr., Citronen-Salbe per Tiegel 50 kr.

Auszug einer der täglich einlaufenden Zuschriften: „Bitte mir noch ein paar Dosen Arcanum zu senden, da wir hier sehr von den Ratten geplagt sind und die zwei bezogenen Dosen ihre Wirkung bereits gänzlich bewiesen haben. — Achtungsvollst Betti Ullmann, Baracken-Pächterin in Delnice in Croatien.“

Aufträge für Auswärts auch auf einzelne Dosen werden gegen Portonachnahme überallhin ausgeführt.

## Gutsverkauf.

In Siebenbürgen, nächst der Bahnstation Dobra, ist ein Gut, im Werthe von 40,000 fl., Familienverhältnisse wegen, um die Hälfte des Schätzungswertes sofort aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere zu erfahren bei

Eduard Halász,

Gaffingergasse Nro. 3 in Arad.

(50-4.4)

## Vermiethung.

Wegen Abreise sind in dem dreistöckigen Hause am Tökölyplatz zwei elegante Gassenwohnungen im 1. Stock, sowie eine Gassenwohnung im dritten Stock, sofort, wie auch für den 1. Mai eine große, elegante Gassenwohnung im 1. Stock, mit 11 Fenstern Gassenfront, zu vermieten. (73-2.2)

In der Radnauer Straße in Arad ist der unter Nr. 2 befindliche große Obstgarten und eine Gärtnerwohnung stündlich entweder zu verpachten oder auch aus freier Hand zu verkaufen. Ueber die Bedingungen ertheilt auf frankirte briefliche Anfragen nähere Auskunft

Nicora David,

Elekter Stuhlrichter.

(79-1.3)

## Hirdetmény.

Közhirre tétetik, miszerint Aradon, Aradvárosának átadott kincstári telken levő őrház, egy nyilvános 1872-ik évi február hó 24-én d. e. 10 órakor a helyszínen tartandó árverés utján, a legtöbbet igérvőnek örök áron el fog adatni. Ezen árverésnél részt venni kívánók, a szokások 10% bálnompénzzel ellátva, szivekedjenek a fentjelzett időben és helyen megjelenni. Az árverési feltételek akár itt helyütt, akár az aradi k. faraktárgondnokságnál megtekinthetők.

M. k. erdőhivatal.

Lippán, 1872-ik évi január hó 26-án.

Medicinae u. Chirurgiae Doctor L. Gottlieb Kreuz, em. Secundararzt der Klinik u. Abtheilung für Syphilis des Wiener k. k. allg. Krankenhauses. Hat sein Ordinations-Institut für heimliche und Hautkrankheiten: WIEN, Stadt, Werderthorgasse 3, 2. Stock. Ordinations - Stunden von 10 bis 2 und 4 bis 8 Uhr Abends. Schriftliche Consultationen werden sofort ertheilt, Medicamente und Anweisungen in jeder gewünschten Sprache zugefendet. (1107-24) Meine 20jährige Praxis, die reichen Erfahrungen, die ich in dem ersten und größten Krankenhause für Geschlechtskrankheiten zu machen Gelegenheit hatte, und meine wissenschaftlichen Prädispositionen auf dem Gebiete der Syphilologie gewähren die volle Garantie, daß die Kranken einer schnellen und gründlichen Heilung zugeführt werden.

